Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 13

Rubrik: Der Leser hat das Wort...

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wollte er in der Kabine den seltsamen Stimmungswechsel erklären. Er nötigte mich in die Ecke eines Sofas ,bot Zigarren an, goß ein Glas voll Kognak, in ein anderes nur wenig, und schob mir den vollen Kelch mit fröhlicher Geste zu: „Nun mein Freund ,was haben Sie auf dem Herzen?"

Ich fühlte mich durchschaut, trachtete Zeit zu gewinnen ,steckte die Zigarre in Brand. Was mich am meisten interessierte, konnte ich nicht in direkte Worte kleiden, suchte deshalb auf Umwegen ans Ziel zu kommen und stellte behutsam die Frage: „Herr Doktor ,aus welchem Grunde verhinderten Sie mich, einen Mann vom Todessprung zurückzuhalten?"

„Sie wären zum Verbrecher geworden!" kam die schnelle Entgegnung. „Was sich zusammenfand, will zusammen leben, und wo dies ihm versagt ist, wenigstens gemeinsam untergehen. Denken Sie an die Phosphorballen in der Seebahn! Von den Schraubenflügeln war der erste zerschmettert, ehe der zweite ihm folgte — hätte er weiterexistieren wollen ohne den Gefährten, dem er nachstrebte...?" Sein Blick suchte durch das Kabinenfenster die Unendlichkeit des Meeres und seine Stimme atmete nie gehörte Wärme. „Jetzt sinken sie Brust an Brust zur Ewigkeit.... Liebende soll man nicht trennen..."

„Vielleicht war es nur eine momentane Episode zwischen den beiden", warf ich ein. „Aus der Rede des Kohlenziehers ging hervor, daß sie erst auf dieser Fahrt bekannt wurden."

Dr. Dominik schüttelte den Kopf. „Ich weiß es besser. Es war nicht ihre erste gemeinsame Reise. In Neuyork wollte sich der von der Mannschaft endlich ablöhnen lassen. Uebrigens: Bei manchem schlägt's ein wie der Blitz, sie erkennen sich auf den ersten Blick; bei anderen reift die Erkenntnis unter jahrelangen Selbstqualen und Martern." Mit seinem fast leeren Glas stieß er gegen mein gefülltes: „Ehren wir die Toten, mein Freund!" Doch ohne zu trinken, setzte er den Kelch wieder aufs Tablett und lauschte zur nächsten Kabine. „Soeben werden die Effekten des zweiten Clowns versiegelt..."

Auch ich horchte nun auf das Gemurmel, das hinter der Zimmerwand in Pausen vernehmbar gewesen. „Wie, Herr Doktor, war der Amerikaner, der uns bei Tisch gegenüber saß, der zweite Clown?"

Dr. Dominik nickte. „Heute Nachmittag auf Deck hat er mir noch die Geschichte ihres Lebens erzählt — und ihrer Liebe, erfüllt von Hoffnung, glücklich im Glauben, überströmend im Jubel..." Er schwieg sekundenlang und sein Antlitz wiederspiegelte das erträumte Glück der beiden Toten. Nachdenklich fuhr er fort: „Ein schönes Paar, die beiden. Menschen wie Sie und ich und jedermann. Um kein Haar anders! Sie wollten auf irgend eine Plantage im Sonnenland, wo der Junge für immer und ewig für den Freund schaffen, schwitzen und schuften konnte, frei von aller Konvention, frei von Bindungen der Vergangenheit."

„Und alles ist nun zerstört", sagte ich.

„Nichts ist zerstört!" rief der Jurist aufstehend. „Wenn in Hawaii der Aelteste weggestorben wäre, was hätte dem Jungen der Reichtum genützt? Wäre der Junge verunglückt, hätte der andere sich in einen Krater stürzen sollen? Ist es nicht besser, ihr Geschick erfüllte sich gleichzeitig? Den Kleinfühlenden ist das Dasein alles, die Sieger des Lebens stehen über dem Tod. — " Er schenkte beide Kelche voll, hob, ohne mit mir anzustoßen, den seinen gegen ein Lichtbild auf dem Schreibtisch und rief: „Im Land der Sonne — Du!"

(Fortsetzung folgt!)

Denksprüche

Nichts lernen wir so spät und verlernen wir so früh, als zuzugeben, daß wir unrecht haben.

An Rheumatismen und an wahre Liebe glaubt man erst, wenn man davon befallen wird.

Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden, was wir erleben, macht unser Schicksal aus.

Grazie ist ein Ausströmen der inneren Harmonie.
(Marie v. Ebner-Eschenbach)

„Es gibt Briefe und Briefe, wie es Freunde und Freunde gibt. — Es gibt Freunde, die wir lieben, solche, die wir nicht lieben, und solche, die wir nicht leiden können. Es besteht eine große Aehnlichkeit zwischen diesen verschiedenen Arten von Freunden und den verschiedenen Arten von Briefen. Es gibt welche ,die man aus Pflichtgefühl schreibt, solche, die man aus Rücksicht schreibt, und es gibt Briefe, die man aus innerem Drang, aus Freundschaft, aus Begeisterung schreibt..."

C. A. v. Sachsen-Weimar.

Der Leser hat das Wort...

7. Brief auf die Umfrage in Nr. 5 des „Fr. B."

Tit. Redaktion!

Ihr Artikel „Freundschafts-Inserate" in Nr. 5 veranlaßt mich, an der Diskussion teilzunehmen und Ihre Fragen zu beantworten:

1. Ich hielt das „Fr.-Banner" nicht, weil es mir zu wenig bot; als Verbandsorgan der „Liga für Menschenrechte" interessiert es mich.

2. Ich wünschte den literarischen Teil allgemein menschenfreundlich und menschenrechtlich; nur ein Roman oder Kurzgeschichte.

3. Ich bin unbedingt für Beibehaltung des Inseratenteils und dessen Erweiterung auf alle, die irgendwie in den Rahmen der Zeitung passen. Ich halte es für einen Unsinn, ein Freundschafts-Inserat „zwecks Heirat" aufzugeben. In den wenigsten Fällen handelt es sich doch um Heirat, sondern einfach darum, jemand kennen zu lernen, eine Bekanntschaft anzuknüpfen. Soll man da immer gleich das Heiraten versprechen? Ein Unsinn des Vorschriftmachers so dem Heiratsschwindel Vorschub zu leisten. Deren Opfer sind wirklich mehr, als man so gemeinhin vernimmt, oder mal so ein Gericht beschäftigen. Ein Freundschafts-Inserat braucht gar nicht immer den Makel irgendwelchen sexuellen Verkehrs an sich zu haben. Vom groben Geschlechtsverkehr gar nicht zu reden; es kann ein rein geistiges Liebesbedürfnis sein. Oft handelt es sich aber auch gar nicht um Freundschaft, sondern um das Finden eines Menschen, um nicht, sagen wir einmal allein zu sein, sich mit seinem Geiste nicht so einsam zu schrumpfen und dabei braucht einer nicht einmal ledig zu sein. Verheiratete Männer wie Frauen sind oft sehr einsam. Wie gerne hätten sie Gedankenaustausch mit jemand, nur Gedankenaustausch. Wie finden? Und noch schwieriger mit jemand des andern Geschlechts seine Gedanken auszutauschen. Und da wär es grad nötig oft und Glück. Jeder hat als Mensch ein Recht auf Glück. Es liegt ja nicht im Materiellen. Herz, Psyche, Seele sprechen hier mit.

A. C. H.

AVIS!

Aus verschiedenen Gründen wurde die Abhaltung des „Sommernacht-Festes" statt in die „Trotte" in Höngg, ins Restaurant „Bahnhof" nach Schlieren verlegt!